

Herausgeber:

Verein Miteinander leben e.V., Mölln
Email: miteinander.leben@t-online.de

Autorin:

Gabriele Hannemann
Email: yadruth@gmx.de



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



FRÜHE PRÄVENTION

Erstbegegnung mit dem
Judentum und der Shoa in der Grundschule



VORWORT

Das Bundesmodellprojekt „ZUGÄNGE SCHAFFEN“ - Konzeptwerkstatt „Antisemitismus“ des Vereins Miteinander leben e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, zeitgemäße pädagogische Konzepte und Lehrmedien zur Bearbeitung des Themenkomplexes „Antisemitismus“ in historischer sowie aktueller Perspektive zusammen mit Experten aus der Region sowie überregionalen Institutionen für den schulischen Einsatz zu erschließen, zu entwickeln oder in Fortbildungen zu vermitteln. Es wird dafür gefördert vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend sowie vom Bildungsministerium des Landes Schleswig-Holstein und arbeitet mit Partnerschulen in der Region Herzogtum Lauenburg, Lübeck und Hamburg zusammen.

Die Konzeptwerkstatt setzt sich dabei in jedem Projektjahr ein neues Thema. In 2016 lag der Arbeitsschwerpunkt auf „Frühe Prävention – Erstbegegnung mit dem Judentum und der Shoa in der Grundschule (Klassenstufe 4)“. In Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten von Yad Ruth e.V., vom Anne Frank Zentrum Berlin, von der German Speaking Countries Section der Internationalen Schule für Holocaust Studien (ISHS), der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem, vom Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und vom Jüdischen Museum Frankfurt wurden hierzu zeitgemäße Unterrichtskonzepte für die Erstbegegnung mit dem Judentum und der Shoa in der Grundschule (Klassenstufe 4) zusammengetragen. Sie wurden vermittelt, ausgetestet, auf ihre Wirksamkeit evaluiert und sollen mit diesem Bericht dem Schleswig-Holsteinischen Bildungsministerium sowie dem Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holsteins (IQSH) als Empfehlung vorgestellt werden.

Grundlage des Berichtes ist eine Evaluation, die zusammen mit den fünf Partnerschulen im Kreis Herzogtum Lauenburg und im Kreis Stormarn im Rahmen des



Grundschüler*innen der Till-Eulenspiegel-Schule Mölln arbeiten in der Ausstellung „Lesen & Schreiben mit Anne Frank“, die als Lehrmedium in der Gemeinschaftsschule Lauenburgische Seen in Ratzeburg gezeigt und anschließend evaluiert wurde.



Evaluierte Buchmedien der Konzeptwerkstatt:

„Gern wäre ich geflogen – wie ein Schmetterling“ (Empfehlung: Internationale Schule für Holocaust Studien (ISHS) der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem)

„Marisha, das Mädchen aus dem Fass“ (Empfehlung von Yad Ruth e.V. Hamburg)





INHALT

1. Aufgabe	6
2. Begründung.....	6
3. Thematisierung im Sachunterricht der Klasse 4.....	7
4. Vorbereitung.....	7
4.1 Elternarbeit.....	7
4.2 Projekttag Judentum.....	8
4.2.1 Evaluation des Projekttages zum Judentum..	9
4.3 Projekttag Shoa	10
4.4 Evaluation des Vorwissens zur Shoa	11
5. Unterricht mit unterschiedlichen Lehrmedien – Erfahrungen	12
5.1 „Lesen und Schreiben mit Anne Frank“ – Wanderausstellung	12
5.1.1 Vorbereitung der Schüler.....	12
5.1.2 Besuch der Ausstellung	13
5.1.3 Evaluation der Anne Frank Ausstellung:..	13
5.2 Anne Frank – Das Hinterhaus – Ein Onlineportal.....	14
5.2.1 Evaluation des Onlineportals	14
5.3 Authentische Biografien als Zugang zur Geschichte	15
5.3.1 Kriterien der Holocaustvermittlung im Kinderbuch	15
5.3.2 „Gern wäre ich geflogen – wie ein Schmetterling“ von Hannah Gofrith.....	16
5.3.3. Evaluation „Gern wäre ich geflogen – wie ein Schmetterling“	18
5.3.4 „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“ von Gabriele Hannemann.....	18
5.3.5 Evaluation „Marisha – Das Mädchen aus dem Fass“	21
6. Probleme in der Umsetzung.....	21
7. Fazit	22
8. Literaturverzeichnis	24

Projektunterrichtes zu den verschiedenen Lehrkonzepten und Lehrmedien erarbeitet wurde. Dabei wurden 309 SchülerInnen mittels einfacher Fragebögen beteiligt. 284 SchülerInnen nahmen zudem an einer weiteren Evaluation zu ihrem Vorwissen zum Thema „Judentum“ und „Shoa“ teil. Die Ergebnisse sind in den einzelnen Kapiteln des Berichtes, der von Projektleiterin Gabriele Hannemann verfasst wurde, eingearbeitet worden.

Dieser Bericht soll Erfahrungen widerspiegeln, aber auch praxisbezogene Anregungen geben, den eigenen Unterricht zum Thema „Shoa“ zu wagen und auszugestalten.

Unser Dank gilt zum einen den beteiligten Lehrkräften der Grundschulen, der Till-Eulenspiegel-Schule in Mölln, der Grundschule in Büchen, der Grundschule Schwarzenbek, der Fürstin Ann-Mari-von-Bismarck-Schule in Aumühle und der Grundschule Mühlenredder, Reinbek sowie den Gemeinschaftsschulen in Ratzeburg und der Friedegard-Belusa-Schule in Büchen. Weiterhin danken wir Jörg Knüfken für seine Unterstützung am Ausstellungsprojekt „Lesen und Schreiben mit Anne Frank“. Ein besonderer Dank gilt gleichermaßen unseren beteiligten Kooperationspartnern, die mit ihrer Expertise maßgeblich das Entstehen dieses Berichtes kritisch begleitet haben. Schließlich haben wir auch der Schulrätin des Kreises Herzogtum Lauenburg, Katrin Thomas, zu danken, die das Bundesmodellprojekt als Multiplikatorin vor Ort ganz maßgeblich unterstützt.

Mark Sauer
Verein Miteinander leben e.V., Mölln



I. AUFGABE

Im Werkstattbetrieb des Bundesmodellprojektes „Zugänge schaffen“ wurden im Jahr 2016 vier unterschiedliche Angebote zur Erstbegegnung mit der Shoa in der Grundschule gemacht, die hier im Folgenden dargestellt und analysiert werden sollen. Es geht darum, pädagogisch wertvolle und sinnvolle Zugänge zur Thematisierung der Shoa und des Nationalsozialismus zu vermitteln. Es wurden dazu die Ausstellung: „Lesen und Schreiben mit Anne Frank“ und das Onlineportal zum Hinterhaus von Anne Frank zu Hilfe genommen sowie die Kinderbücher: „Gern wäre ich geflogen - wie ein Schmetterling“ von Hannah Gofrith und „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“ von Gabriele Hannemann.

Das Pädagogisch-Theologische Institut der Nordkirche in Schleswig-Holstein führt beide Bücher in der Literaturliste zum Holocaust in der Primarstufe. Es soll auch der Frage nachgegangen werden, ob eine Erstbegegnung mit dem Thema der Shoa für diese Altersstufe sinnvoll ist, und wenn ja, wie diese Thematik umgesetzt werden soll. Letztendlich soll eine Gesamtempfehlung zum Umgang mit diesem Thema und zur Vermittlung dargestellt werden.

2. BEGRÜNDUNG

Aus der Entwicklungspsychologie¹⁾ ist bekannt, dass die Hauptmeinungsbildung in den ersten sechs bis acht Lebensjahren entsteht, da in diesen Jahren die meisten Synapsenverbindungen bei Kindern hergestellt werden. Ab dem achten Lebensjahr nimmt die Bildung der Synapsen ab. Werte, Normen und Meinungen werden in dieser ersten Entwicklungsphase gelegt. Kinder begegnen der Thematik der Shoa in den Medien, in der Familie oder aber auch durch die Auseinandersetzung von Geschwistern mit diesem Thema. Wie die erhobene Evaluation belegt, haben Kinder diffuse Kenntnisse über Hitler, Konzentrationslager oder auch Hakenkreuze, die sie gesehen haben. Die Evaluation belegt, dass Kinder der vierten Klasse bereits Vorstellungen über die nationalsozialistische Vergangenheit haben. „Auf dieser Ebene findet die Konfrontation mit dem Holocaust in der Regel abseits jedes gesteuerten und pädagogisch betreuten Lernprozesses statt“. (Noa McKayton)²⁾. Bezogen auf die beiden Ebenen der Opfer und Täter verfügen sie deshalb in diesem Alter oft über ein unstrukturiertes und stereotypes Vorwissen. Schule bekommt so die Aufgabe, diese Informationen und Vorstellungen zu sortieren und pädagogisch zu begleiten. Karin Richter, Professorin für Literaturdidaktik an der Universität Erfurt, die ebenfalls ein Schulprojekt mit dieser Thematik an dritten und vierten Klassen in Grundschulen durchgeführt hat, warnt: „Bleiben die Fragen der Kinder unbeantwortet, füllen sie ihr

Detailwissen mithilfe von Fantasie auf. Dann kann es leicht zu Vorurteilen gegenüber Juden kommen, die es gerade zu vermeiden gilt. Literatur und Kunst sind dagegen wichtige Hilfen, die Kinder aufzuklären, ohne sie zu überfordern. (Prof. Karin Richter) Im Bereich Vorurteilsbildung, Umgang mit Andersartigkeit, Fremdenfeindlichkeit bietet die Erstbegegnung einen wichtigen Baustein im Hinblick auf die Entwicklung von Meinungs- und Wertebildung. Vorurteile und belastendes Vorwissen können somit pädagogisch rechtzeitig begleitet werden. Auch in den Dialogen mit den Eltern zeigt sich oft eine Befangenheit und Angst, mit den eigenen Kindern angemessen darüber zu sprechen. Die Enkel- und Urenkelgeneration der Täter ist oft immer noch in familiären Verstrickungen und deshalb nicht unbefangen in der eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema.

3. THEMATISIERUNG IM SACHUNTERRICHT DER KLASSE 4

„Ergebnisse aus der Kindheitsforschung zu politischen Präkonzepten und Wissen über Geschichte legitimieren grundsätzlich die Thematisierung bereits im Sachunterricht“ („Grundschulunterricht“- „Sachunterricht“ 03/2015, S. 7).⁴⁾

Die Frage, ob Holocaust und Nationalsozialismus im Heimat- und Sachkundeunterricht der Grundschule thematisiert werden dürfen, löst inzwischen keine didaktischen Grundsatzdebatten mehr aus. Detlef Pech fordert: „Holocaust und Nationalsozialismus müssen Gegenstände des Sachunterrichts sein. Sie sind aus lebensweltlicher wie bildungstheoretischer Perspektive relevant“ (Reeken, Dietmar (2007): Politische Bildung im Sachunterricht der Grundschule. Masterarbeit, S. 44-47).⁵⁾

In Schleswig-Holstein kann das Thema im **Lehrplan für Heimat- und Sachunterricht der Klasse 4 im Lernfeld 4: Heimat und Fremde. Menschen verschiedener Länder und Kulturen kennenlernen und verstehen (Leitthema 8)**⁶⁾ behandelt werden, um die Schlüsselqualifikationen „Ethische Einstellungen“ anzubahnen, z.B.: gegenüber anderen verantwortlich zu handeln, sich mit Benachteiligten zu solidarisieren, demokratische Handlungsweisen kennenzulernen und einzuüben.

4. VORBEREITUNG

4.1 Elternarbeit

Unabdingbar für eine Behandlung Holocaust und Nationalsozialismus im Heimat- und Sachunterricht der Grundschule ist aus der Erfahrung der Konzeptwerkstatt „Zugänge schaffen“ die Einbindung der Eltern, bevor die Unterrichtsarbeit beginnt.



So wurden für die einzelnen Schwerpunktthemen Elternbriefe verfasst und möglichst ein Elternabend eingesetzt, um die Eltern über die Themeninhalte, die zu behandeln den Bücher, die Ausstellung oder das Internetportal zu informieren. Die pädagogischen Ziele und die didaktisch reduzierte Thematik wurden dabei erläutert. Ebenso wurde darauf hingewiesen, dass die Inhalte sensibel ausgewählt und „Schockpädagogik“ vermieden wurden und auf grausame und traumatisierende Texte und Fotos bewusst verzichtet wurde. Oft vermeiden Eltern, ihre Kinder mit der Thematik der Shoa zu konfrontieren, aus Angst sie emotional zu überfordern. Die Kinder sollen möglichst lange nichts von dem Thema wissen. Die Psychologie spricht von der unbewussten Weitergabe von Traumata und Schuldverstrickungen an die nachfolgenden Generationen (transgenerationale Weitergabe)⁷⁾, die bis zu vier Generationen auf Opfer- und Täterseite beinhaltet.

4.2 Projekttag Judentum

Ebenso unabdingbar für eine Behandlung des Holocaust und Nationalsozialismus im Heimat- und Sachkundeunterricht der Grundschule ist aus der Erfahrung der Konzeptwerkstatt „Zugänge schaffen“ eine grundsätzliche Annäherung an das Thema „Judentum“, um auch hier bestehendes Vorwissen zu strukturieren, zu erläutern und zu ergänzen. Dies erfolgte hier im Rahmen eines eigenständigen Projekttag zum Thema „Judentum“.

Der Projekttag ist mit acht Doppelstunden angelegt. Die SchülerInnen sollten immer einen Arbeitsbogen zum Vorwissen über das Thema bearbeiten. Der Unterricht ist so strukturiert, dass sich gebundener Unterricht mit Stationsangeboten abwechselt bzw. ergänzt. Der Unterricht mit der ganzen Schülergruppe besteht hauptsächlich aus einem gemeinsamen Einstieg und gemeinsamen Abschluss. Die Kinder sollen anhand von Geschichten, Bildern, Musik, Kurzfilm und Tanz ausschnitthaft eine Begegnung mit dem Judentum erhalten.

Mit Hilfe meines Materialienkoffers mit jüdischen Kultgegenständen entdecken die SchülerInnen das Judentum. Dabei wird der Schwerpunkt auf die Bedeutung der Thora und des Thora-Schmucks gelegt, der hebräischen Schrift (ich schreibe u.a. einige Namen der Kinder auf Hebräisch an die Tafel), der Synagoge, des Shabbats und anderer jüdischer Fest- und Feiertage, der Speisegesetze, der Beschneidung und jüdischem Leben heute. Wichtig ist auch der Einsatz von Filmmaterial, damit die Kinder eine visuelle Vorstellung z.B. von einer Synagoge erhalten. Die Kultgegenstände werden aus dem Koffer gewählt. Kinder beschreiben und erraten die mögliche Funktion. Der Gegenstand wird dann mit dem Begriff versehen, angeheftet und erklärt. Der

Rabbiner Moishe, eine mitgebrachte Marionette mit Tallit, erklärt den Kindern die Gegenstände. Dabei darf ein Junge die Kippa aufsetzen und den Tallit umhängen. Die Kinder singen auch ein hebräisches Lied mit ihm. Die ersten beiden Doppelstunden beinhalten die Einführung ins Judentum und die letzten beiden Doppelstunden beinhalten das jüdische Leben heute. Nach der Einführung arbeiten die SchülerInnen an Stationen ihrer Wahl. Kindgerechtes und bewährtes Material ist dafür aus dem Arbeitsheft: „Schalom!“, das Judentum in der Grundschule, zu finden. Diese Stundenvorschläge eignen sich. Der jüdische Junge Ben erzählt über seinen Glauben. Es gibt eine Lernstraße mit sieben Stationen, die sich auf die wesentlichen Elemente des jüdischen Glaubens beziehen. Stationen sind: Der jüdische Kalender, der Glaube an den einen Gott, die Thora, Hebräisch, die Sprache der Thora, die Synagoge und der Sabbat. Zu allen Stationen habe ich eigenes Material ergänzt. Die Kultgegenstände bleiben während des Arbeitens auf einem Tisch sichtbar. Jede Station folgt dem gleichen Aufbau. Die SchülerInnen lesen die Stationskarte und lösen danach die dazugehörigen Aufgaben. Es gibt immer auch Zusatzaufgaben dazu. Die Materialien sind auch ohne Stationen gut einsetzbar.

Am Ende jeder Doppelstunde gibt es immer einen Kurzfilm von „Willi will's wissen“ Was glaubt man, wenn man jüdisch ist?⁸⁾ Die Beiträge erklären den Kindern sehr anschaulich Aspekte des jüdischen Lebens heute. Ein Memory zum Judentum ist ein Spielangebot. Die letzten beiden Doppelstunden beschäftigen sich mit dem jüdischen Leben heute. Da kann und sollte ein Besuch in der Synagoge in Hamburg/Lübeck erfolgen. Es sollte deutlich gemacht werden, dass gegenwärtiges jüdisches Leben hier in Deutschland stattfindet. Falls das nicht möglich ist, ist ein Text über Juden in Deutschland empfehlenswert. Judith erzählt den Kindern darin etwas über jüdische Kinder in Deutschland und in Israel (Judith, ein jüdisches Mädchen in Deutschland, Calwer Verlag). Beendet wird die Einheit z.B. mit einem israelischen Tanz: „Od Ye Shama“ und einem hebräischen Lied: „Shalom Chaverim“.

4.2.1. Evaluation des Projekttag zum Judentum

Der Projekttag „Judentum“ wurde im Rahmen einer Vor- und Nacherhebung in 96 Fällen evaluiert. Dabei zeigte sich, dass durchaus Vorwissen zum Thema „Judentum“ vorhanden ist und Sachfragen im Auswahlverfahren rund 60-70% der Kinder korrekt beantworten konnten. Allerdings zeigte sich bei der Auswertung, dass dieses Vorwissen oft unstrukturiert ist, so dass nur ganz selten Sachfragen korrekt beantwortet wurden. Ebenso zeigte sich bei Fragen nach eigenen Wissensständen, wie zum Beispiel der Kenntnis jüdischer Feiertage, dass rund 87 % der Kinder keine Angaben machen



konnten. Im Vorwissen zeigte sich auch, dass Juden umgehend auf die Vernichtung im Zweiten Weltkrieg reduziert wurden und als eigenständige Religion oft nicht wahrgenommen wurden. Die Nacherhebung am Ende des Projektstages „Judentum“ zeigt, dass die SchülerInnen sich offensichtlich fundiertes Wissen in der Einheit angeeignet haben. In den Grundausswertungen liegen die richtigen Antworten zwischen 80 und 90 Prozent, sowohl bei den Auswahlfragen als auch im Bereich der freien Antworten.

Auffällig bei der Befragung war, dass in allen 18 Grundschulklassen die Mehrheit der SchülerInnen kein oder kaum Wissen über das Christentum hat. Die Mehrheit wusste nicht, zu welcher Religion sie gehören und welche Elemente im Christentum zu finden sind. Das ist sehr erschreckend. Diese Erfahrung mache ich seit über 15 Jahren. Das Christentum hat mit ihnen nichts mehr zu tun. Auch die muslimischen Kinder wissen oft wenig über ihre eigene Religion. Die Auswertungsbögen zum Vorwissen und Lehrwissen zum Thema: „Judentum“ belegen, dass die SchülerInnen sich offensichtlich fundiertes Wissen in der Einheit angeeignet haben. In den Grundausswertungen liegen die richtigen Antworten im 90- prozentigen Bereich. Insgesamt zeigten die SchülerInnen ein großes Interesse an der Einheit zum Judentum, besonders die Arbeit mit den Kultgegenständen aus dem Koffer bereitete ihnen viel Freude.

4.3 Projekttag Shoa

Neben der Einführung zum Thema: „Judentum“ ist aus der Unterrichtserfahrung der Konzeptwerkstatt „Zugänge schaffen“ ein Projekttag „Shoa“ ein wichtiger, vorbereitender Baustein, um auch hier vorhandene Wissens Elemente zu strukturieren, zu erläutern und zu ergänzen. Die Themen Judentum und Erstbegegnung mit der Shoa müssen unbedingt getrennte Module sein. Fehlen würde insgesamt noch das Modul: „Jüdisches Leben heute“, um ein ausgewogenes Basiswissen vom Judentum zu erfassen.

Der Projekttag mit drei Doppelstunden beinhaltet einerseits die Erhebung des Vorwissens sowie Gespräche zu dem Thema. Die Kinder berichteten oft von tatsächlichen Erlebnissen der Großeltern teilweise direkt von Oma oder Opa oder von den eigenen Eltern. Aber auch unsortierte Informationen aus den Medien wie z.B. Fernsehen, Radio, Internet und von älteren Geschwistern schilderten sie. Diese Phase war in allen Klassen sehr intensiv. Die Kinder branten darauf, ihr größtenteils diffuses Wissen mitzuteilen.

Danach wurden Bilder und Gegenstände aus der damaligen Zeit in einem Stuhlkreis gezeigt. Jedes Kind wählte sich ein Bild aus und beschrieb es (z.B. wurden

Schwarz-Weiß-Bilder wahrgenommen, die Opfer-Täter-Perspektive, anderes Aussehen der Kleidung, Kennzeichnung mit dem Stern usw.). Es folgte die Betrachtung der antijüdischen Gesetze sowie das Sortieren nach Jahreszahlen. Diese wurden dann auf eine Litfaßsäule geklebt. Die einzelnen Gesetze wurden besprochen und bewertet und es erfolgte ein Transfer zur heutigen Zeit und damit auf das eigene Leben.

4.4 Evaluation des Vorwissens zur Shoa

Auch der Projekttag „Shoa“ wurde bei 188 SchülerInnen ausgewertet, hier mit dem Fokus auf bestehendes Vorwissen.

Die Grundausswertung der Fragebögen belegt, dass 81 % der Kinder bereits ein Vorwissen über den Holocaust haben. Dabei ergibt sich aus 65 % der Mehrfachantworten, dass die Kinder zu 34 % aus der Familie und zu 42 % aus dem Fernsehen davon erfahren haben, 52 % erhielten Informationen aus der Schule. Auf die Frage, wie es ihnen erzählt wurde, gaben 65 % die mündliche Erzählung an und 29 % das Fernsehen. Bei dem Vorwissen über den Zweiten Weltkrieg zeigte sich eine starke Hitlerisierung, 55 % der Kinder sahen Hitler als Verursacher des Zweiten Weltkrieges. 15 % sagten aus, dass er Leid und Vernichtung gebracht habe. Von der Vernichtung der Juden wussten 12 % der SchülerInnen.

Der Projekttag allgemein war für die Kinder sehr interessant und sie waren hochmotiviert dabei. Sie brachten ihr ganzes „unsortiertes Wissen“ ein und es wurde besonders durch den Einsatz der Bilder wieder aktiv ins Gedächtnis zurückgeholt. Auffällig war insgesamt, dass es eine Zentrierung auf die Person von Hitler gab und Kinder fragmentierte Informationen einbrachten. Die Kinder hatten auch so viele Fragen, die sie anscheinend hier das erste Mal aussprachen, die sie aber sehr bewegten, z.B. warum Hitler sich selbst umgebracht habe oder warum er die Juden so hasste usw. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Fokussierung auf Hitler vermieden wird, vielleicht eher auf: „Hitler und seine Freunde“. Wichtig ist auch eine sprachliche Trennung zwischen dem damaligen Nazi-Deutschland und dem heutigen Deutschland. Kinder können das sonst nicht einordnen und vertauschen die Zeitebenen. Der Projekttag ist von erheblicher Bedeutung zur Vorbereitung auf die Ausstellung, das Onlineportal oder das Lesen einer Biografie. Die Kinder sprachen zu Hause auch mit den Eltern über den Projekttag und transportierten dann die Meinung der Eltern dazu. Wichtig war dabei auch zu vermitteln, dass es gegenwärtiges jüdisches Leben gibt und Juden nicht ausschließlich in der Opferrolle zu sehen sind.



5. UNTERRICHT MIT UNTERSCHIEDLICHEN LEHRMEDIEN - ERFAHRUNGEN

5.1 „Lesen und Schreiben mit Anne Frank“ – Wanderausstellung

Das Anne Frank Zentrum bietet eine Reihe unterschiedlicher Wanderausstellungsprojekte an. Diese unterscheiden sich im Inhalt, in der dafür notwendigen Ausstellungsfläche und den zugehörigen pädagogischen Angeboten. Das Peer Education Konzept „Jugendliche begleiten Jugendliche“ ist zentraler Bestandteil der Projekte. Einzelne Sonderausstellungen können auch ohne Begleitkonzept gebucht und präsentiert werden. Zu diesen gehört die Ausstellung: „Lesen und Schreiben mit Anne Frank“.

Das Zentrum bietet diese Ausstellung zum frühen historischen Lernen mit der Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen bei Kindern der 4. bis 6. Klasse an. Zur Ausstellung gehört ein aufwändig gestaltetes Arbeitsheft für SchülerInnen, in dem die Kinder ihre Arbeitsergebnisse festhalten können. Lehrkräfte haben die Möglichkeit, eine Fortbildung zu der Ausstellung zu besuchen oder sich mit Hilfe einer Handreichung in das Thema einzuarbeiten. Nach unserer Erfahrung eignet sich die Ausstellung bedingt für GrundschülerInnen der Klasse 4, sollte aber unbedingt in den Klassen 5 und 6 der Gemeinschaftsschule eingesetzt werden.

Es gab für den Einsatz im Untersuchungsgebiet zwei Standorte für die Ausstellung und zwar in der Gemeinschaftsschule Ratzeburg und in der Gemeinschaftsschule Büchen, die jeweils in direkter Nachbarschaft zu Grundschulen liegen. Die Grundschulen selbst waren nicht bereit, die Ausstellung in ihren Räumen zu zeigen und verwiesen dabei auf räumliche sowie personelle Engpässe. Hierbei sei aber darauf hingewiesen, dass seitens des Anne Frank Zentrums den beteiligten Schulen umfangreiche Hilfestellung und Unterstützung bei der Realisierung von Ausstellungsprojekten zugesichert wird. Bewusst wurde der Monat November für die Ausstellung gewählt im Hinblick auf den 9. November, dem Novemberpogrom. Die Ausstellung wurde von vier Grundschulklassen der Grundschule Büchen sowie einer Klasse der Till-Eulenspiegel-Schule Mölln besucht, nachdem sich die Kinder in einem Projekttag auf das Thema vorbereitet hatten.

5.1.1 Vorbereitung der SchülerInnen

Die Kinder wurden entsprechend Punkt 4.3 vorbereitet. Zusätzliche Grundlage bildete das Lesen des Tagebuches der Anne Frank. Das Tagebuch der Anne Frank ist aber für GrundschülerInnen nicht geeignet, da es erst für die Altersgruppe der 14- bis

16-Jährigen geschrieben ist, und sollte auf gar keinen Fall verwandt werden. Der Umfang und die Ausdrucksweise des Tagebuchs überfordern und demotivieren GrundschülerInnen. Deshalb schrieb ich das Tagebuch der Anne Frank um. Aus der Sicht ihres Teddybären Jakob wird Annes Geschichte kindgerecht erzählt. Weiterer Grundlagentext war der Artikel über Anne Frank aus dem Geolino Kindermagazin⁹⁾. Den Abschluss des Projekttages zu Anne Frank bildete der Film: „Das Tagebuch der Anne Frank“ von „Willi will's wissen“¹⁰⁾. Somit wurden die wichtigsten Informationen zum Ausstellungsbesuch vorab erarbeitet.

5.1.2 Besuch der Ausstellung

Für die Ausstellung erhielt jede/r SchülerIn ein Arbeitsbuch, das vor dem Ausstellungsbesuch erklärt wurde. Die Arbeitsbücher wurden für die Ausstellung erarbeitet. In der Ausstellung arbeiteten die SchülerInnen 90 Minuten. Die Klassenlehrkräfte unterstützten die SchülerInnen bei dem Finden von Informationen. Insgesamt zeigte sich dabei in allen Klassen eine hohe Lernmotivation und auch Freude beim Ausfüllen des Arbeitsbuches. Verwirrend war die Seite 4 im Arbeitsbuch, da es dort nur darum ging, Informationen zu erlesen. Als sehr motivierend zeigte sich die Darstellung eigener Befindlichkeiten und Gefühle. „Schreiben als Ausdruck meiner wahrgenommenen Welt.“ Gleichzeitig wurden die SchülerInnen durch die Informationstafeln gut in die damalige Zeit mit hineingenommen. Für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf waren diese Tafeln teilweise unverständlich und zu textlastig.

5.1.3 Evaluation der Anne Frank Ausstellung:

Für die Besichtigung der Ausstellung ist ein Projekttag die Voraussetzung, damit die Ausstellung effizient von den Kindern genutzt werden kann. Ohne vorherige Auseinandersetzung ist die Ausstellung zu schriftlastig. Für die meisten SchülerInnen war es auch das erste Mal, dass sie in einer Ausstellung arbeiteten. Durch den angebotenen Projekttag konnte die Ausstellung sinnvoll genutzt werden.

Die Ausstellung: „Lesen und Schreiben mit Anne Frank“ zeigt bewusst keinen chronologischen Zugang zur Lebensgeschichte, sondern hat den Schwerpunkt auf das Schreiben und damit Anne Frank als Schriftstellerin gewählt. Auch die Fragestellung: „Wie wichtig war das Lesen und Schreiben für sie?“, ist eine wichtige Komponente dabei. Die Schriftstellerin Anne Frank steht hier im Mittelpunkt, nicht die Erstbegegnung mit der Shoa. Die Biografie der Anne ist m.E. für GrundschülerInnen als unmittelbare Erstbegegnung mit der Shoa nicht geeignet, aber das ist ja nicht der Schwerpunkt der Ausstellung. Die Begründung dafür ist, dass Anne Frank mit ihrer



ganzen Familie vernichtet wird, außer ihrem Vater. Das meistgelesene Buch zur Shoa zeigt aber auch, dass Menschen geholfen haben. Für Kinder dieser Altersstufe ist dieser Weg der Vernichtung emotional schwer zu verarbeiten. Es gibt ein Leben vor der Shoa, während der Shoa, aber kein Leben nach der Shoa, das ist ein Grundproblem dieser Biografie. Die beiden o.g. Arbeitsbücher sind ein guter Leitfaden durch die Ausstellung. Das Arbeitsbuch für die Grundschulen kann auch sehr gut in der Gemeinschaftsschule für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eingesetzt werden. Wünschenswert wären weitere Freizeilen, da der Platz zum Schreiben oft nicht ausreichte. Voraussetzung für effizientes Arbeiten in der Ausstellung ist aber ein vorheriger Projekttag, um die SchülerInnen auf das Thema und die damalige Zeit einzustimmen. Dadurch werden auch der emotionale Zugang sowie das Interesse am Thema gefördert. Deshalb habe ich das Buch der Anne Frank aus der Sicht ihres Teddybären umgeschrieben. Die Ausstellung hat Lehrmedium offensichtlich weniger berührt als die eingesetzten Bücher (s.u.). Dies kann aber für die Aneignung von Wissen und für das Verstehen von Zusammenhängen förderlich sein. Es ist der Ausstellung bei 66% der Kinder nicht gelungen, eine Verbindung zwischen Anne und dem heutigen Leben der Kinder herzustellen. Zu fragen wäre, woran das liegt, was an der Ausstellung verändert werden könnte.

5.2 Anne Frank - Das Hinterhaus - Ein Onlineportal

Über die Internetplattform www.annefrank.org können die Kinder Anne Franks Versteck im Haus in Amsterdam erkunden.

5.2.1 Evaluation des Onlineportals

Das Portal eignet sich gut als Ergänzung zu der Thematik. Die Nutzung des Internetportals kann auch nach einem Projekttag zu Anne Frank angeboten werden (siehe Punkt 4.3) oder als Ergänzung zur Ausstellung (siehe Punkt 5.1.). Die Kinder erhielten den Arbeitsauftrag, die eingerichteten Räume des Hinterhauses zu erkunden und den geheimen Eingang hinter dem Bücherschrank zu finden. Außerdem sollten die Kinder die Untergetauchten, die Helfer und andere Beteiligte kennenlernen. Die Ergebnisse wurden dann auf Postern mit Bildern, Informationen und Namen im Klassenverband festgehalten.

Man sollte meinen, dass für die Kinder dieser internetaffinen Generation, die mit PC- Spielen vertraut sind und andere Webangebote wahrnehmen, diese visuelle Erkundung des Hauses der Familie Frank per Computer ihren Gewohnheiten entgegenkommt und ihr Interesse weckt. In der Umsetzung wurde jedoch deutlich, dass

nicht allen SchülerInnen der Umgang mit dem PC vertraut ist. Daher ist es sinnvoll, diese Schulstunde (45 Minuten) zusammen mit einer weiteren Lehrkraft durchzuführen. Es war doch erstaunlich, dass viele SchülerInnen nicht über die Basisfähigkeiten verfügten und so komplett auf Hilfe angewiesen waren. Es zeigt deutlich, dass GrundschulInnen nicht nur auf das Thema, sondern auch auf das zu nutzende Medium vorbereitet werden müssen und eine profunde Einführung stattfinden muss. Ein anderes Phänomen war, dass einige SchülerInnen Angst vor Gespenstern/Außerirdischen beim Betreten der medialen Räume hatten. Das zeigt deutlich, auf welchen Internetportalen diese Kinder sich sonst befinden, und dass sie sich so gar nicht auf die eigentliche Thematik einlassen konnten. Interessierte und im Umgang mit PC versierte SchülerInnen können dieses Portal auch zu Hause noch weiter nutzen. 78% der SchülerInnen geben an, jetzt anders über Fremdenfeindlichkeit und „andersartige“ Menschen zu denken. Die Fragestellung sollte dahingehend geändert werden, zu erheben, wie Kinder nach der Nutzung des Portals denken.

5.3. Authentische Biografien als Zugang zur Geschichte

5.3.1 Kriterien der Holocaustvermittlung im Kinderbuch

Ein methodischer Zugang zur Erstbegegnung mit der Shoa für GrundschulInnen ist Lernen an authentischen Biografien, d.h. an Geschichten eines jüdischen Kindes, die alters- und kindgerecht verfasst sind (biografieorientierter Ansatz). Das Leben des Protagonisten vor, während und nach der Shoa steht dabei im Mittelpunkt unter Berücksichtigung aller Beziehungssysteme in den unterschiedlichen Lebensphasen. Es geht dabei nicht um die Vermittlung von historischen Fakten und Daten, sondern um die Darstellung eines Einzelschicksals. Ideal ist eine Verbindung zur Region (regionalorientierter Ansatz), um dadurch an die Bezugswelt und das Wissen des Kindes anzuknüpfen. Bei der Erstbegegnung mit der Shoa wird bewusst auf das Ausmaß des Genozides verzichtet, weil Kinder dieser Altersstufe damit emotional überfordert wären. Auf traumatisierende Elemente wird in jeglicher Weise verzichtet. Wichtig ist, dass die Biografie auch Hoffnungsträger liefert. Es wird deutlich gemacht, dass Helfersysteme funktionierten und das Leben unterstützten. Ein gutes Ende sollte die Biografie abschließen. Die Dimension der Hoffnung sollte die gesamte Lebensgeschichte durchziehen. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien wurden speziell für GrundschulInnen zwei Bücher eingesetzt: „Gern wäre ich geflogen - wie ein Schmetterling“ von Hannah Gofrith und „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“ von Gabriele Hannemann. Beide Geschichten beginnen im besetzten Polen und enden im heutigen Israel. Bei Marisha gibt es einen regionalen Bezug zum Flüchtlingslager Pöppendorf bei Lübeck in Schleswig-Holstein.



Um das Ausmaß des Verlustes erfassen zu können, sollten die Kinder das jüdische Leben vor der Shoa kennengelernt haben. Ebenso ist die positive Lebensperspektive von wesentlicher Bedeutung.

Beide Bücher enthalten altersgerecht dargestellte Begebenheiten zu den folgenden Begriffen:

- Kennzeichnung durch gelben oder blauen Stern auf weißer Armbinde
- Ghetto und Vertreibung
- Aufstand
- Versteck
- Gerechte unter den Völkern
- Tod und Überleben

Diese Begriffe werden erst im späteren Geschichtsunterricht in vertiefter Weise behandelt.

5.3.2 „Gern wäre ich geflogen - wie ein Schmetterling“ von Hannah Gofrith

Inhalt: Das Kinderbuch erzählt die persönliche Geschichte von Hannah Gofrith und ihrer Familie. Die Biografie vermittelt die Lebensgeschichte der Hannah sowie zentrale Eckpunkte der Geschichte des Holocaust. Zentrale Begriffe des Holocaust wie Kennzeichnung der Juden mit dem Gelben Stern, das Leben im Ghetto und auch das Leben im Versteck finden sich in der Geschichte wieder. Das Ghetto, die Novemberpogromnacht und das Schulverbot schränken Hannahs Leben immer mehr ein. Die o.g. Kriterien sind vorhanden, jedoch fehlt der regionale Bezug. Hannahs Geschichte zeigt das Leben eines polnischen Mädchens vor, während und nach der Shoa auf. Die Dimension der Hoffnung durchzieht die gesamte Geschichte, ohne aber die Verfolgung mit den Konsequenzen auszulassen. Aufgezeichnet werden auch sehr anschaulich die Helfersysteme. Die Familie versteckte sich für längere Zeit auf einem Bauernhof und Hannah wird während einer Suchaktion durch die deutschen Soldaten in einem Kartoffelsack vom Sohn der Bäuerin getragen und deshalb nicht entdeckt. Ein weiteres Versteck finden Hannah und ihre Mutter für zwei Jahre bei einer christlichen Familie in Warschau. Das Buch endet mit einem Foto von Hannah, ihrem Sohn und Enkelkind sowie der Angabe ihrer Adresse in Israel. (Gerechte unter den Völkern)

Die Internationale Schule für Holocaust-Studien, Jerusalem, (Shulamit Immer und Dr. Noa Mkayton) nennt **Kriterien zur Auswahl des Buches: „Gern wäre ich geflogen - wie ein Schmetterling“** unter http://www.yadvashem.org/yv/de/education/lesson_plans/butterfly.asp

In diesem Buch erzählt die erwachsene Hannah ihre eigene Lebensgeschichte in kindgerechter Weise vor, während und nach der Shoa. Die positive Lebensperspektive ist von wesentlicher Bedeutung für Hannahs Neubeginn in Israel durch Familiengründung.

Das Buch ist in Kapitel aufgeteilt. Jedes einzelne erzählt einen Lebensabschnitt. Es ist nicht notwendig, alle Kapitel durchgängig zu behandeln. Sorgsam ausgewählte Kapitel beeinträchtigen den kontinuierlichen Erzählstrang nicht.

Ziele:

Sachkompetenz/Wissen

Die SchülerInnen lernen das Leben von Hannah vor, während und nach dem Nationalsozialismus kennen und erschließen sich darüber ein jüdisches Kinderschicksal in historischem Kontext.

Methodenkompetenz

Die SchülerInnen wenden Formen der Freiarbeit und des Stationenlernens in der Gruppenarbeit an. Sie ordnen biografische Informationen in historische Kontexte ein. Es werden Präsentationstechniken wie Plakatgestaltung, Cluster und Interviewtechniken erworben.

Soziale Kompetenzen

Die SchülerInnen werden für ihr eigenes Leben und das Leben anderer Menschen im Hinblick auf Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sensibilisiert. Sie lernen ihr eigenes Leben bewusster zu erleben und Schlussfolgerungen für ihre Handlungen im Hinblick auf gesellschaftliche Phänomene zu ziehen.

Vorbereitung

Für die Erarbeitung des Buches muss das Buch einmal für jeden als Kopiersatz zur Verfügung stehen.

Eine weitere Möglichkeit wäre, sich das Lesebegleitheft aus dem Internet auszudrucken. Hier ist die Geschichte von Yad Vashem in einem Lesebegleitheft mit 14 Kapiteln, d.h. mit Lesetext und zu bearbeitenden Fragen zusammengestellt. Das Leseheft eignet sich gut, muss aber für schwächere Leser vom Schriftbild vergrößert werden. Das Heft kann chronologisch gelesen werden, es können aber auch Kapitel ausgelassen werden, das muss die Lehrkraft vorab klären.

Verlauf:

Für das Lesen des Buches „Gern wäre ich geflogen - wie ein Schmetterling“ habe ich vier Schulstunden benötigt. Wir begannen mit dem gemeinsamen Lesen und fanden den Inhalt der Geschichte heraus.



Dazu verwandte ich das Lesebegleitheft von Yad Vashem mit den jeweiligen Fragen dazu. Empfohlen wird auch, Themeninhalte farblich zu markieren. (z.B. Kindheit vor dem Krieg = Farbe rosa, Umsiedlung der Juden ins Ghetto = Farbe blau, Deportation der Juden einer Stadt = Farbe grau usw.). Zu den jeweiligen Stundenabläufen gibt es Anmerkungen für Lehrer, die informativ und hilfreich sind.¹¹⁾

Im Anschluss an die Lektüre formulieren die Schüler einen Brief an Hannah Gofrith.

5.3.3. Evaluation „Gern wäre ich geflogen - wie ein Schmetterling“

Die Geschichte hat die Kinder emotional berührt. Trotz vertiefter Emotionen fand m.E. eine kognitive Empathie statt. Im Großen und Ganzen konnten die Begriffe wie Ghetto, Gelber Stern, Gesetze, Gründe für Antisemitismus gut vermittelt werden (ca. 79 %). Die Kinder formulierten einen Brief an Hannah und konnten ihr ihre eigenen Gedanken zu der Geschichte mitteilen. Es wäre auch eine Möglichkeit, dieses Buch als Ganzlektüre im Deutschunterricht einzusetzen.

5.3.4 „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“ von Gabriele Hannemann

Inhalt: Das Kinderbuch beschreibt die wahre Geschichte der damaligen Marisha Dulberg und heutigen Malka Rosenthal aus Israel und ist mit vier Schulstunden einsetzbar. Malka Rosenthal wurde am 23. Oktober 1934 in Stanislawow (heute Ukraine, damals Polen) unter dem Namen Marisha Dulberg geboren. Ihre Eltern waren David und Fani Dulberg. Ich erzähle aus der Perspektive von Marisha von den behüteten Kindertagen als Tochter eines wohlhabenden, jüdischen Kaufmanns. 1939 kam Stanislawow unter sowjetische Besatzung. Mit dem Ausbruch des Krieges in ihrer polnischen Heimatstadt 1939 endet ihre unbeschwerter Kindheit. Erst jetzt wird ihr klar, dass sie Jüdin ist.

Das Buch schildert das Leben eines Mädchens mit 7 Jahren im Ghetto, den Verlust geliebter Menschen, die Jahre der Flucht und ein Leben im Fass eines Kuhstalles in Dunkelheit. 1947 ging Malka auf das Schiff der Exodus, um zu ihrer Tante nach Palästina zu gelangen. Die Briten zwangen die Jüdinnen und Juden nach der Ankunft im Hafen von Haifa zurück nach Europa. Marisha kam nach Hamburg und von dort ins Flüchtlingslager Pöppendorf bei Lübeck. Am 2. Februar 1948 kam Marisha, die sich dann Malka nannte, schließlich mit einem Schiff in Haifa an. Nach ihren Rettern, der Familie Kott, wurde lange gesucht. Sie sollen jetzt aber noch als Gerechte unter den Völkern geehrt werden, obwohl sie nicht gefunden wurden.

Auch hier werden zentrale Eckdaten über den Holocaust vermittelt. Das Buch ist mit ansprechenden Illustrationen sowie authentischen Bildern und Archivmaterial gestaltet. Die beschriebenen Lebensstationen sind auf einer kindgerechten Landkarte dargestellt. Am Ende des Buches finden die Kinder ein Glossar sowie ein Foto von allen erwähnten Personen, mit denen Malka dann in Erez Israel lebt.

Die Grundbegriffe des Holocaust wie das Tragen einer Armbinde mit dem Davidstern, Ghetto, Flucht, Leben im Versteck, Gerechte unter den Völkern, Tod, Überleben und Weiterleben werden angemessen thematisiert, erweitert durch die „Exodus“ und das Lager Pöppendorf bei Lübeck.

Es gibt weitere Hinweise auf das Flüchtlingslager Pöppendorf mit regionalem Bezug. Auch hier ist es das Ziel, anhand der kindgerechten Biografie von Marisha Ereignisse und Umstände zum Holocaust nahezubringen.

Marishas Leben wird vor, während und nach der Shoah dargestellt: Marishas unbeschwerter Kindheit, die beeinflussenden Ereignisse durch den Krieg und ihr positives Leben danach in einer neuen Familie in Erez Israel.

Hoffnungsträger sind die Hunde, das Kindermädchen, die wiederkehrende Adresse ihrer Tante in Erez Israel, die Freundschaft zur Bauerntochter (Gerechte unter den Völkern).

Ziele:

Sachkompetenz/Wissen

Die SchülerInnen lernen das Leben von Marisha vor, während und nach dem Nationalsozialismus kennen und erschließen sich darüber ein jüdisches Kinderschicksal in historischem Kontext.

Methodenkompetenz

Die SchülerInnen wenden Formen der Freiarbeit und des Stationenlernens in der Gruppenarbeit an. Sie können das angehängte Glossar sowie die dargestellte Landkarte zur Informationsgewinnung nutzen. Sie ordnen biografische Informationen in historische Kontexte ein. Es werden Präsentationstechniken wie Plakatgestaltung, Cluster und Interviewtechniken erworben.

Soziale Kompetenzen

Die SchülerInnen werden für ihr eigenes Leben und das Leben anderer Menschen im Hinblick auf Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sensibilisiert. Sie lernen ihr eigenes Leben bewusster zu erleben und Schlussfolgerungen für ihre zukünftigen Handlungen im Hinblick auf gesellschaftliche Phänomene zu ziehen.



Vorbereitung

Für die Erarbeitung des Buches: „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“ sollte jede/r SchülerIn ein Buch zur Verfügung haben, weil die Illustrationen, das authentische Archivmaterial, Glossar und Landkarte bei der Er- und Verarbeitung hilfreich sind.

Verlauf

Für das Lesen des Buches: „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“ habe ich sieben Schulstunden benötigt. Wir begannen mit dem gemeinsamen Erlesen des Buches mit folgender Aufteilung. Ich habe nur ausgewählte Teile mit den Kindern bearbeitet, da das ganze Buch zu umfangreich ist. Bei genügend Zeit ist es sinnvoll, es zu erarbeiten. Unbekannte Begriffe, die im Text vorkommen, werden im Glossar nachgeschlagen.

Aufteilung des Buches:

- Einweisung in das Buch und zu Hause lesen
- Im Ghetto: HörCD
- Im Kuhstall: lesen
- Fast in Erez Israel: lesen - Partnerlesetechnik
- Flüchtlingslager Pöppendorf: HörCD
- Mein neues Leben in Israel: lesen

Für die einzelnen Kapitel sind jeweils Arbeitsblätter entwickelt worden. Es steht aber auch eine Lernkartei für das Buch zur Verfügung, die die Klasse 7 der Gemeinschaftsschule Mölln für das Buch entwickelt hat. Die Schüler können Arbeitsaufträge ihrer Wahl aus der Kartei wählen.

Die Karten beinhalten u.a. folgende Arbeitsaufträge. Es sind 48 Aufgabenstellungen mit Lösungen entwickelt worden. Die Lernkartei kann unter folgender Adresse geliehen werden: www.yadruth.de Stichwort: Lernkartei Marisha. Hier einige Beispiele:

- Lied schreiben
- Melodie zum Liedtext
- Textstelle mit Musik präsentieren
- Info-Text Comic lesen
- Comic Beispiel
- Aus der Sicht einer anderen Person
- Steckbrief
- Lückentexte
- Infos finden zum Ghetto und zur „Exodus“
- Vortrag Lieblingsfigur
- Partnerinterview

- Brief an Marisha schreiben
- Phantasiegeschichten im Fass
- Bilder malen
- Fragen zum Buch beantworten

5.3.5 Evaluation „Marisha – Das Mädchen aus dem Fass“

Die Kinder waren emotional involviert und haben den Inhalt der Geschichte verstanden. Die Wissensvermittlung der Begriffe: Ghetto, weiße Armbinde mit Davidstern, Gesetze, Gründe für Antisemitismus fand statt (zwischen 51% bis 95%). Dem Buch gelingt es, einen Bezug zur heutigen Lebenswelt der Kinder herzustellen. Es ist unterhaltsam und spannend. Es wird ein Geschichtsbewusstsein ohne Jahreszahlen vermittelt. Die Gleichwertigkeit von Menschen wird in den Vordergrund gestellt und Juden werden nicht auf den Opferstatus reduziert. Die eventuell traumatisierenden Ereignisse des Buches wie der Verlust von Mutter und Bruder sind kindgerecht umschrieben und zumutbar. Die Hoffnungsträger wie Hunde, Freundschaft in Zeiten der Verfolgung und Visualisierung ihres Zieles, Tante Leah in Israel zu erreichen, haben die Kinder fasziniert. Motivierend war für die Kinder, dass sie Malka schreiben konnten und sie eine Antwort von ihr erhielten. Durch die Möglichkeit des Skypens war eine authentische Begegnung möglich mit der Person, deren Leben sie gelesen haben.

6. PROBLEME IN DER UMSETZUNG

SchülerInnen mit muslimischem Migrationshintergrund zeigten wenig Interesse an der gesamten Thematik. Sie fehlten oft bei den angekündigten Projekttagen und bekundeten auch, dass sie Deutsch und Mathematik lernen wollen, aber sich nicht mit diesem Thema auseinandersetzen wollen. Hier wäre es wünschenswert, dass SchülerInnen mit Migrationshintergrund mehr Bereitschaft zeigen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, um eigene in der Religion behaftete Parallelentwicklungen wahrzunehmen und daraus erweiterte Handlungs- und Wahrnehmungsmuster zu entwickeln. Auch bei SchülerInnen mit rechtsradikalem Hintergrund zeigte sich, dass die Eltern ihre Kinder nicht in die Schule schickten und sie daher an den Projekttagen fehlten.

Beim Thema Judentum sollte den SchülerInnen ein lebendiges und vielfältiges Bild vom Judentum vermittelt werden. Jüdisches Leben in Deutschland und in Europa darf nicht auf die Shoa reduziert werden. SchülerInnen sollten gegenwärtiges jüdisches Leben kennenlernen. Dafür gibt es derzeit noch nicht ausreichend gut ausgearbeitete

Materialien im Hinblick auf die Vielfältigkeit und die Authentizität des Judentums. Es sollte ein Gleichgewicht zwischen der Gegenwart des jüdischen Lebens und der Vergangenheit bestehen. Der Zentralrat der Juden und die Kultusministerkonferenz arbeiten derzeit an neuen Materialien. Nach wie vor zeigt sich das Judentum in Deutschland in einer Anormalität. Jüdisches Leben in Deutschland wird oft durch Polizeischutz oder auch als gar nicht vorhanden wahrgenommen. Auch die jüdischen Gemeinden sind in einer neuen Identitätsfindung, auch aufgrund der Zuwanderung der russischen Juden. Ein weiteres Problem ist der Zeitfaktor. Zwei Projektstage sind definitiv zu wenig. Das Thema würde sich für eine Projektwoche anbieten, damit noch eine effektive und reflektierte Nacharbeit mit den SchülerInnen geleistet werden kann.

7. FAZIT

Aus dieser Evaluation ist deutlich geworden, dass das frühe historische Lernen zur Shoa ein Thema für 8- bis 12-jährige deutsche Kinder in einem nichtjüdischen Lernumfeld in der Grundschule ist. Die erhobenen Auswertungen von 18 Grundschulklassen der Klasse 4 aus dem Kreis Lauenburg belegen, dass die Kinder durchaus schon Informationen über die nationalsozialistische Judenverfolgung und den Zweiten Weltkrieg haben. Es wurde deutlich, dass Kinder die notwendigen Fähigkeiten zum historischen Lernen und zur Auseinandersetzung mit dem Thema Holocaust besitzen. Die Tradierung historischer Erfahrungen erfolgt über die Medien, Familie und allgemein über die digitale Welt. Kinder haben in diesem Alter deshalb ein unsortiertes, fragmentiertes und zufälliges Wissen zu diesem Thema. Es wurde belegt, dass die Schüler von Opfern und Tätern stereotype Vorstellungen haben.

Die Erstbegegnung mit der Shoa ist ein Kernthema des frühen historischen Lernens und sollte deshalb m.E. unbedingt in der 4. Klasse der Grundschule ein Thema sein, um den Entwicklungs- und Lernprozess eines Kindes zu begleiten. Es bedarf adressatengerechter Zugänge, angeknüpft an die Lebenswelt der SchülerInnen, sowie ansprechender Materialien. Der biografische und regionale Zugang zur Geschichte des Holocaust anhand einer authentischen Lebensgeschichte erwies sich als passend, beide evaluierten Bücher sind geeignet, um sich kindgerecht mit dem Thema auseinanderzusetzen. Beide Protagonistinnen leben noch und es gibt die Möglichkeit ihnen zu schreiben; im Falle von Malka Rosenthal sogar, sie ins Klassenzimmer per Skype zu holen und ihr Fragen stellen zu können. Die Umgangssprache ist dabei Deutsch. Bei beiden Personen erfahren die Kinder anhand des Erzählstranges wesentliche Informationen vor, während und nach der Shoa. Die lokale Biografie von Malka Rosenthal im Hinblick auf das Flüchtlingslager Pöppendorf unterstreicht die Realität der

historischen Wirklichkeit. Mit einem Förster können die Reste des ehemaligen Lagers in Pöppendorf noch besucht werden. Bei der Erstbegegnung hat das Bildmaterial eine wichtige Funktion, was sich in dem Buch von Marisha als sehr ansprechend erwies. Multiperspektivität ausgerichtet auf die Protagonistin zeigt sich in beiden Büchern, es findet aber kein Geschichtsunterricht statt. Historische Daten und Fakten werden nicht thematisiert.

Das Medium der Ausstellung bot GrundschülerInnen eine begrenzte Plattform, sich der Person Anne Frank zu nähern. Mit Anne Frank sollte ausschließlich zum Schwerpunkt der Schriftstellerin gearbeitet werden. Durch meine Umschreibung der Lebensgeschichte von Anne aus der Sicht ihres Teddybären hatten die Kinder einen kindgerechten Basistext. Ihre Lebensgeschichte zeigt eine Geschichte der Vernichtung, die schließlich mit dem Tod des Kindes Anne im Konzentrationslager endet und dem Tod aller Familienmitglieder, außer dem Vater. Sie eignet sich von daher erst für ältere Kinder in dem Alter zwischen 14 und 16 Jahren und nicht für Grundschulkindern. Das Internetportal erwies sich auch als Ergänzung sinnvoll. Ein Projekttag zur Erstbegegnung sowie die umgeschriebene Biografie der Anne Frank erwiesen sich als sinnvoll.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass 8- bis 12-jährige Kinder sich durchaus auf das Thema mit ihrem Vorwissen einlassen und es auch wollen. Die Schule hat die Aufgabe, den SchülerInnen ein Instrumentarium zu geben. Dieses kann lehrplangebunden in den Sachunterricht eingebaut werden. Die Lehrkraft hat bei der Vermittlung eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Sie sollte sich selbst mit dem Thema der Shoa biografisch auseinandergesetzt haben und von der Notwendigkeit der Vermittlung des Themas überzeugt sein. Es bedarf der Auseinandersetzung mit der Pädagogik und Didaktik der Holocaustvermittlung. Judentum und Erstbegegnung mit der Shoa sollten nicht zusammen bearbeitet werden. Jüdisches Leben heute wäre ein ergänzendes und dringendes Modul, um das gegenwärtige Judentum in all seiner Vielfältigkeit zu vermitteln im Rahmen von zeitgeschichtlichem Lernen an der Grundschule, um die reduzierten Darstellungen zu erweitern.

GrundschülerInnen sollen sich kritisch und verantwortungsbewusst in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus auseinandersetzen können, dazu dient die erste Auseinandersetzung mit der Shoa. Die Entwicklung von historischem Lernen und Menschenrechtsbildung kann gerade in dieser Altersstufe angebahnt werden. Kinder werden sensibilisiert für die Auseinandersetzung mit eigenen Handlungen und Wertebildungen im derzeitigen gesellschaftlichen Kontext. Gesellschaftliche Phänomene wie Migration, Krieg und Fremdenfeindlichkeit können differenziert bewertet werden.



8. LITERATURVERZEICHNIS

- 1) **Oerter, Rolf; Montada, Leo** (2008): Entwicklungspsychologie (6. Auflage). Weinheim: Beltz.
- 2) **Mkayton, Noa** (2011): Holocaustunterricht mit Kindern – Überlegungen zu einer frühen Erstbegegnung mit dem Thema Holocaust im Grundschul- und Unterstufenunterricht, in Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 5. Jahrgang, Nr. 9, S. 1-9
- 3) **Biesenbaum, Hannegret** (14.4.2011): Holocaust als Thema für Kinder, Deutschlandfunk – Aus Kultur- und Sozialwissenschaften, S. 2
- 4) **Pech, Detlef**: Magazin „Grundschulunterricht“ Sachunterricht 03/2015
- 5) **von Reeken, Dietmar** (2007): Politische Bildung im Sachunterricht der Grundschule. Masterarbeit, S. 44-47
- 6) **Lehrplan Schleswig-Holstein**, Heimat- und Sachunterricht, Seite 110 /Stand 2016
- 7) **Moré, Angela** (2013): „Unbewusste Weitergabe von Traumata und Schuldverstrickungen an nachfolgende Generationen“ aus: Journal für Psychologie, Jahrgang 21, 2. Ausgabe
- 8) **„Willi will's wissen“** Kika Sendung vom 11.03.2012
- 9) **Geolino-Kindermagazin**, <http://www.geo.de/geolino/mensch/3119-rtkl-weltveraenderer-anne-frank> – zuletzt aufgerufen 28.03.2017
- 10) **DVD „Willi will's wissen“** VIPs Willis: Das Tagebuch der Anne Frank. Matthias-Film. Basic.
- 11) http://www.yadvashem.org/yv/de/education/lesson_plans/butterfly_laferton.pdf – zuletzt aufgerufen am 28.03.2017

Weitere Literatur für die Erstbegegnung mit der Shoa

- **Enzenbach, Isabel** (2011): „Klischees im frühen historischen Lernen“, Metropolis Verlag, Berlin.
- **Magazin „Grundschule Religion“** Erinnern lernen: Holocaust 12/2005
- **Hanfand, Vera** (2008): „Holocaust – ein Thema für die Grundschule?“ Lit Verlag, Berlin
- **Kingreen, Monica** (1998): „Zehn Grundsätze zur Thematisierung von jüdischem Leben und von Verfolgung in der NS-Zeit mit Kindern im Alter von neun bis zwölf Jahren“ in Beiheft 8 Widerstreit Sachunterricht
- **Moysich, Jürgen; Matthias Heil** (1998): „Der Holocaust. Ein Thema für Kindergarten und Grundschule? Krämer Verlag, Hamburg
- **Pech, Detlef** (2006): Möglichkeiten und Relevanz der Auseinandersetzungen mit dem Holocaust im Sachunterricht unter: www.widerstreit-sachunterricht.de Beiheft 3

Empfohlene Bücher zur Erstbegegnung mit der Shoa

- **Anne Frank Zentrum** (Hrsg.) (2014): „Nicht in die Schultüte gelegt“ Schicksale jüdischer Kinder 1933-1942 in Berlin. Berlin 2010. Ein Lernmaterial zu historischem Lernen und Kinderrechten.
- **Menschenrechtsbildung durch historisches Lernen**. Presseinformati-on Berlin, 25. Januar 2011:
- www.anne-frank.de/uploads/media/Pressemappe_Lernmaterial_Nicht_in_die_Schultue_gelegt_110125.pdf (2/15) zuletzt aufgerufen am 30.3.2017
- **Deutschkron, Inge; Ruegenberg, Lukas** (1999): „Papa Weidt“ Verlag Butzon & Bercker. Kevelaer. 2. Auflage
- **Schrader, U.** (2005): Blindenwerkstatt Otto Weidt. Arbeitsmappe für den Unterricht. Unterrichts-Materialien für die Klassen 4 bis 6. Berlin.



- **Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt**; URL: <http://www.museum-blindenwerkstatt.de> (2/15)
- **Yad Vashem**. Die Gerechten unter den Völkern: Otto Weidt; <http://www.yadvashem.org/yv/de/righteous/stories/weidt.asp> zuletzt aufgerufen am 30.3.2017
- **Gofrith, Hannah** (2000): „Gerne wäre ich geflogen- wie ein Schmetterling“ von Noemie Morgenstern Jerusalem 2000.
- **Hannemann, Gabriele** (2016) : „Marisha - das Mädchen aus dem Fass“. Ariella Verlag ,Berlin 2015 dazu eine erarbeitete Lernkartei der Gemeinschaftsschule Mölln, Mölln.
- **Imperatori, Marion** (2009): „Als die Kinder in Langen samstags zur Synagoge gingen“ Fritz Bauer Institut.
- **Ungerer, Tomi** (1999): „Otto: Autobiographie eines Teddybären“. Diogenes. Zürich.
- **Yad Vashem: Tommy** - <http://www.yadvashem.org/yv/de/exhibitions/nochilids-play/ghettos1.asp> zuletzt aufgerufen am 30.3.2017
- **Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche Schleswig-Holstein**, Literatur- und Medienliste. „Holocaust“ Materialien für die Primarstufe. Stand: Herbst 2016 <https://www.nordkirche.de/adressen/visitenkarten/institutionen/detail/institution/pti-der-nordkirche-kiel.html> zuletzt aufgerufen am 28.03.2017

Empfohlene Bücher/DVD zur Erstbegegnung mit dem Judentum und den jüdischen Festen

- **haGalil.com** z.B. <http://www.hagalil.com/kinder/kidz/index.html>
- **Halberstam, Myriam / Späth, Julia** (2010) : Lena feiert Pessach mit Alma . Carlsen Verlag Hamburg
- **Landgraf, Michael** (2006): Schalom Martin-Eine Begegnung mit dem Judentum. Marixverlag, Wiesbaden
- **Staszewski, Noemi / Kurtz, Cornelia** (2008): Mona und der alte Mann-das Kinderbuch zum Judentum. Patmos Verlag, Düsseldorf.

- **Tulgan, Shlomit** (2015): Die schlaue Esther. Ariella-Verlag, Berlin
- **Tulgan, Shlomit** (2014): Das Chanucca-Wunder bei den Lottersteins. Ariella Verlag, Berlin (DVD)
- **Weiss, Alexia/Friederike Großkettler** (2011): Dinah und Levi-Wie jüdische Kinder leben und feiern. Betz Verlag, Wien
- **Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche Schleswig-Holstein**, Literatur- und Medienliste. „Judentum“ Materialien für die Primarstufe. Stand: Herbst 2016 <https://www.nordkirche.de/adressen/visitenkarten/institutionen/detail/institution/pti-der-nordkirche-kiel.html> zuletzt aufgerufen am 28.03.2017
- **Medienkoffer Judentum und Jüdische Feste**: auszuleihen in der Bibliothek des Pädagogisch-Theologischen Institutes der Nordkirche Schleswig-Holstein, Kiel-



Projektleiterin Gabriele Hannemann ist seit vielen Jahren an Schulen zum Thema „Antisemitismus“ aktiv, hier im Vorgängerprojekt „OPEN MIND – Kinder mit dem gelben Stern“, das 2011 die Schulausstellung „No Childs Play“ von Yad Vashem zeigte.



Bild links: Das von Nadeshda Gerdt geleitete „Mobile Demokratietheater“ ist ein weiterer Baustein der schulischen Jugendbildungsarbeit des Vereins.



Aufführung des prämierten Jugendtheaterprojektes BRANDMAL zum Thema der „Möllner Brandanschläge“ in 2012 als weiteres Beispiel der Jugendbildungsarbeit des Vereins.

Der rechtsextremistisch motivierte Brandanschlag auf diese beiden von türkischen Mitbürgern bewohnten Häuser in Mölln führte direkt zur Gründung des Vereins Miteinander leben e.V.

DER VEREIN MITEINANDER LEBEN E.V.

Der Verein Miteinander Leben e.V. wurde als direkte Reaktion auf die Möllner Brandanschläge von 1992 gegründet. In der Nacht vom 22. auf den 23. November wurden zwei von türkischen Mitbürgern bewohnte Häuser von jugendlichen Rechtsextremisten angezündet. Bei dieser Tat kamen zwei türkische Mädchen, Yeliz Arslan und Aysel Yilmaz, und eine türkische Frau, Bahide Arslan, ums Leben und viele weitere Menschen wurden verletzt.

Der Verein Miteinander Leben e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, das Zusammenleben von deutschen und ausländischen Mitbürgern in der Region zu verbessern, Aufklärungsarbeit gegenüber rechtsextremistischen Auswüchsen in unserer Gesellschaft zu betreiben und vor allem jungen Menschen mit verschiedenen Bildungsangeboten für eine demokratische Lebenseinstellung zu gewinnen.

Schlüssel zu dieser Arbeit ist das Jugendbildungsprojekt OPEN MIND, das der Verein Miteinander Leben e.V. zusammen mit einem großen Unterstützerkreis aus Politik, Kirchen und Verbänden im Jahre 2002 ins Leben gerufen hat, um junge Menschen für die vielfältigen Facetten von Ausgrenzung und Rassismus zu sensibilisieren und ein Verständnis für den demokratischen Umgang mit Minderheiten zu fördern. Zentraler Gedanke des Projektes ist es ursprünglich gewesen, Kinder und Jugendliche mit einem tragischen Geschehen der jüngsten deutschen Geschichte, dem Brandhaus in der Möllner Mühlenstraße, konkret in Berührung zu bringen, um daraus im Rahmen eines projektorientierten Unterrichts Denk- und Handlungsanstöße in Bezug auf das eigene Empfinden und Verhalten gegenüber den gesellschaftlichen Randgruppen zu geben.

Das Projekt wird geleitet von Gabriele Hannemann, die über ihre Tätigkeit im Verein Yad Ruth e.V. auch das Themenfeld „Antisemitismus“ eingebracht hat und über viele Jahre zu einem schulischen Modellangebot in Schleswig-Holstein ausformte. Gabriele Hannemann, selbst Lehrerin an der Förderschule Mölln und für das Projekt vom schleswig-holsteinischen Bildungsministerium stundenweise freigestellt, hat über viele Jahre die Vermittlung von „Judentum“ und „Shoa“ an den Schulen mit Zeitzeugen, Ausstellungen, Exkursionen und Lehrerfortbildungen vorangebracht und dabei ein großes Netzwerk an Kooperationspartnern, vom Anne Frank Zentrum Berlin bis zur International School for Holocaust Studies der Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem. Vor diesem Hintergrund ist das Bundesmodellprojekt „ZUGÄNGE SCHAFFEN“ entwickelt worden, mit dem Ziel, zusammen Expert*innen aus dem Bundesgebiet neue Lehrkonzepte für Schulen zum Thema „Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft heute“ zu entwickeln.



„ZUGÄNGE SCHAFFEN“ – KONZEPTWERKSTATT „ANTISEMITISMUS“

Das Bundesmodellprojekt „ZUGÄNGE SCHAFFEN“ - Konzeptwerkstatt „Antisemitismus“ des Vereins Miteinander leben e.V. hat den Auftrag, zeitgemäße pädagogische Konzepte zur Bearbeitung des Themenkomplexes „Antisemitismus“ in historischer und aktueller Perspektive zusammen mit Experten aus der Region sowie überregionalen Institutionen zu entwickeln. Diese Konzepte werden in der schulischen Unterrichtspraxis vermittelt, ausgetestet und auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert sowie abschließend dem Bildungsministerium als Empfehlung für die Lehrplangestaltung vorgestellt. Das Projekt bearbeitet dabei unterschiedliche Jahresthemen wie „Frühe Prävention“, „Antisemitismus im Kontext von Migration“ oder „Begegnung mit jüdischem Leben“.

Ergänzend sollen mit dem stetig wachsenden Expertennetzwerk Fortbildungen für Lehrkräfte in der Region angeboten werden, die aktuelle Wissensstände zur zeitgemäßen Vermittlung des Themenkomplexes auch in Schleswig-Holstein erschließen.

Das Projekt „ZUGÄNGE SCHAFFEN“-Konzeptwerkstatt „Antisemitismus“ verfolgt zudem das Ziel, zusammen mit den jüdischen Gemeinden der Region zeitgemäße Konzepte zu entwickeln, um für aktuelle antisemitische Tendenzen in der Mitte der Gesellschaft zu sensibilisieren und das Phänomen über breitenwirksame Formate in den Kontext eines öffentlichen Diskurses zu stellen.

Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.



Tswi Herschel referiert vor Fachexpert_innen im Rahmen des Bundesmodellprojektes **ZUGÄNGE SCHAFFEN**.

Jugendbildungsprojekt **OPEN MIND** organisiert 2013 erste Lehrerfortbildung an der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Israel.

Shlomo Perel besucht 2005 als Zeitzeuge des Jugendbildungsprojektes **OPEN MIND**.



Erstes Expertengespräch zum Auftakt des Bundesmodellprojektes „ZUGÄNGE SCHAFFEN“ des Verein Miteinander leben e.V. (v.l.) Sieghard Bußenius, Verein Miteinander leben e.V, Gabriele Hannemann, Projektleiterin des Bundesmodellprojektes, Dr. Ittai Joseph Tamari von der Ludwig-Maximilian Universität München, Schulrätin Katrin Thomas, Larissa Bothe vom Anne Frank Zentrum Berlin und Birte Hewera vom German Desk der Internationalen Schule für Holocaust Studien (ISHS) der Gedenkstätte Yad Vashem